

Deutsche betrügen Versicherungen

KÖLN: Etwa 1,7 Millionen Deutsche haben nach einer Untersuchung des Marktforschungsinstituts psychonomics ihre Versicherung erst kürzlich betrogen. Wie das Institut am Dienstag in Köln mitteilte, räumten in einer Repräsentativbefragung sieben Prozent der Geschädigten falsche Angaben bei der letzten Schadensmeldung ein. Psychonomics-Sprecher Ansgar Metz sagte, insgesamt dürfe die Quote derjenigen, die ihre Versicherung irgendwann «schon mal» betrogen haben, wie in den vergangenen Jahren unverändert bei 27 Prozent liegen. Der «Volkssport» Versicherungsbetrug sei vorwiegend eine Sache jüngerer Versicherungsnehmer und verstärkt junger Männer. Bei der im «Kundenmonitor Assekuranz 2002» erhobenen genaueren Frage nach dem letzten Schadensfall liege in der Altersgruppe bis 30 Jahre der Betrugsanteil sogar bei 13 Prozent. Männern lägen mit acht Prozent Betrugsquote vor Frauen mit sechs Prozent. Befragte über 55 Jahre gäben nur noch zu vier Prozent ein Betrugsverhalten beim letzten Schadenfall an.

Bank für muslimische Kunden

BAHRAIN: Der Finanzdienstleistungskonzern UBS eröffnet im arabischen Golfstaat Bahrain eine Bank, welche speziell auf die Bedürfnisse muslimischer Kunden ausgerichtet ist. Die Noriba Bank, ein zu 100 Prozent der UBS gehörendes Institut, nehme die Aktivitäten im September in Bahrain auf, wie der Konzern am gestrigen Dienstag mitteilte. Noriba sei ein Unternehmen für vermögende private oder institutionelle Anleger, das nach den Regeln des islamischen Rechts Scharia arbeite.

Die Bank sei im Königreich Bahrain lizenziert und biete mit den religiösethischen Anforderungen vereinbare Produkte und Dienstleistungen für muslimische Kunden weltweit an. Noriba hatte die Banklizenz im Mai 2002 erhalten.

PanAlpina Sicav
Alpina V

Preise vom 30. Juli 2002

Kategorie A (thesaurierend)
Ausgabepreis: € 44.80
Rücknahmepreis: € 43.88

Kategorie B (ausschüttend)
Ausgabepreis: € 43.00
Rücknahmepreis: € 42.10

Zahlstelle in Liechtenstein:
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG
Austrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz

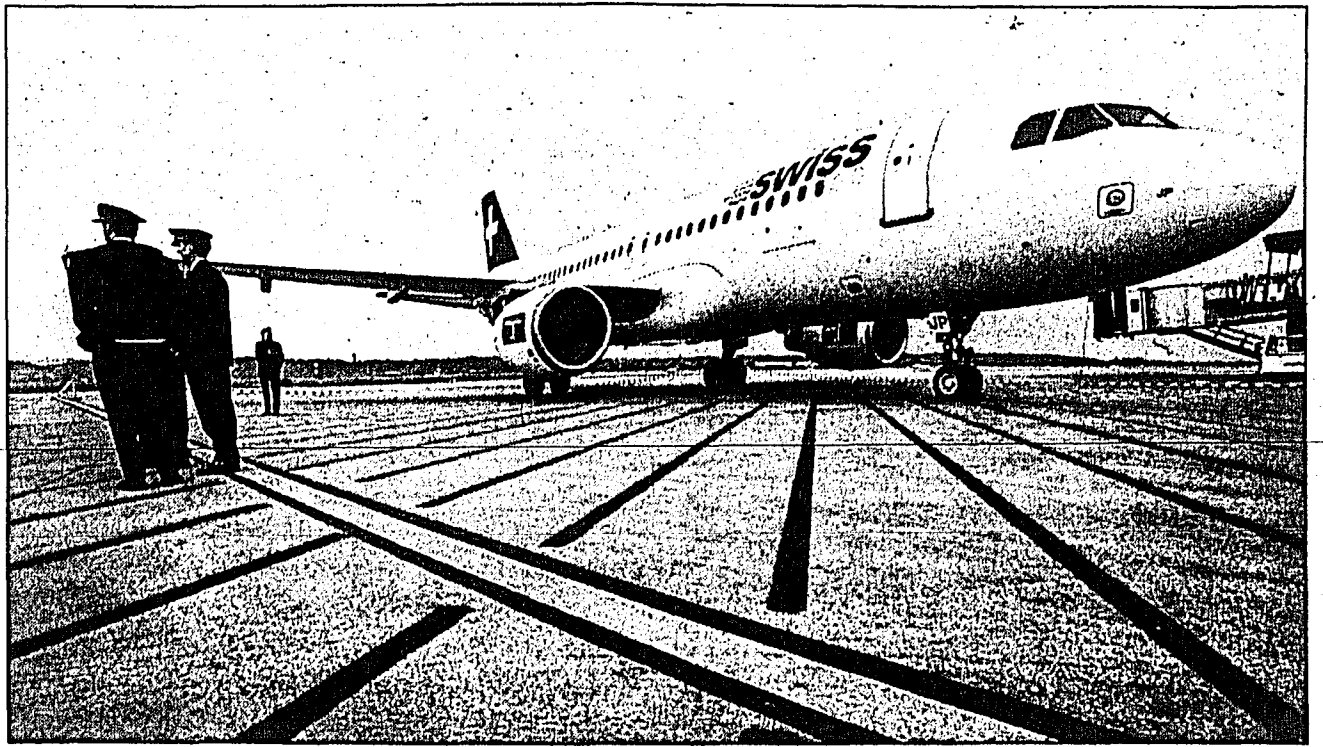
Keine Bewegung im Pilotenstreit

Ehemalige Crossair-Piloten lassen Verhandlungen platzen - Swiss setzt Frist bis Freitag

BASEL: Im Pilotenstreit bei der Fluggesellschaft Swiss geht es nach wie vor hart auf hart. Die ehemaligen Crossair-Piloten liessen eine Verhandlungsrunde am Dienstag definitiv platzen. Die Swiss legte zwei Szenarien vor und setzte den Piloten eine Frist bis Freitag. Unterdessen stieg der Unmut in der Politik.

Der Vorstand der Gewerkschaft der ehemaligen Crossair-Piloten, Swiss Pilots, blieb der auf Dienstagnachmittag angesetzten Verhandlungsrunde mit der Swiss-Geschäftsleitung fern. Swiss-Personalchef Kurt Renggli bedauerte dies vor den Medien in Basel und erklärte, damit werde der Fluggesellschaft und ihren 10 000 Beschäftigten ein schlechter Dienst erwiesen. Swiss unterbreitete dem Vorstand schriftlich zwei Szenarien für die Umsetzung des Schiedsgerichtsurteils und erwartet bis zum kommenden Freitag um 12.00 Uhr eine Antwort von Swiss Pilots.

Die beiden Szenarien unterscheiden sich laut Renggli im Wesentlichen dadurch, dass das zweite Szenario den vom Verwaltungsrat bewilligten finanziellen Rahmen von 16 Millionen Franken überschreitet. Die Mehrkosten von zehn Millionen Franken für Salärerhöhungen müssten deshalb im zweiten Szenario durch Streckenstilllegungen und Entlassungen aufgefangen werden. Dies liege aber eindeutig nicht im Interesse von Verwaltungsrat und Geschäftsleitung der Swiss, sagte Renggli. Swiss setzt sich deshalb wei-



Im Pilotenstreit bei der Fluggesellschaft Swiss herrscht nach wie vor Uneinigkeit.

terhin für das erste Szenario ein, das die sofortige Angleichung des Ferienanspruchs für die ehemaligen Crossair-Piloten an jenen der früheren Swissair-Piloten sowie eine Salärpassung für die MD-80-Piloten an das Niveau der Airbus-320-Piloten vorsieht. Swiss wies ausserdem darauf hin, dass die Erfüllung aller Forderungen der Swiss Pilots auf 156 Millionen Franken zu stehen käme, verglichen mit dem auf 116 Millionen Franken aufgestockten Angebot der Swiss. Dies sei keine realistische Alternative und würde das Projekt der Swiss gefähr-

den. Von den Swiss Pilots war zunächst keine Stellungnahme zu den schriftlichen Vorschlägen der Swiss erhältlich. Der Verband hatte zuvor die Vorwürfe zurückgewiesen, er gefährde mit seinem Verhalten Arbeitsplätze. Auf die zunehmende Unruhe auf politischer Ebene reagierte unterdessen das Eidgenössische Finanzdepartement (EFD): Kommunikationschef Daniel Eckmann sagte, es sei zwingend nötig, dass es zu einer raschen Einigung im Pilotenstreit komme. Der Sprecher von Bundespräsident Kaspar Villiger erinnerte daran, dass die Wirt-

schaft und der Bund und damit auch die Steuerzahler vor weniger als einem Jahr mit einem grossen finanziellen Engagement Zehntausende von Arbeitsplätzen in der ganzen Luftverkehrsbranche erhalten und den Flugnetzanschluss der Schweiz gesichert hätten. Deshalb wäre es nicht verständlich, wenn der Verband der ehemaligen Crossair-Piloten mit unerfüllbaren Maximalforderungen die eigenen Interessen über das Gesamtinteresse stellen und damit den Erfolg der Swiss gefährden würde, sagte Eckmann.

VW senkt Prognose

Umsatz und Gewinn im ersten Halbjahr gesunken

WOLFSBURG: Volkswagenchef Bernd Pischetsrieder hat angesichts der schwachen Autokonjunktur die Gewinnprognose des Konzerns um zehn Prozent gesenkt.

Der Umsatz fiel nach Angaben des Wolfsburger Konzerns von gestern Dienstag im ersten Halbjahr um 3,2 Prozent auf rund 44 Milliarden Euro. Der Vorsteuergewinn sank um 4,1 Prozent auf 2,26 Milliarden Euro. Auf Grund ausbleibender Wachstumsimpulse steuert Volkswagen nun für das Gesamtjahr einen Vorsteuergewinn von vier Milliarden Euro an.

Bisher hatte der Konzern immer den Vorjahresgewinn von 4,4 Milliarden Euro als Ziel genannt. Dennoch stieg der Kurs der VW-Aktie am frühen Nachmittag um fast vier Prozent, während der DAX um 2,7 Prozent

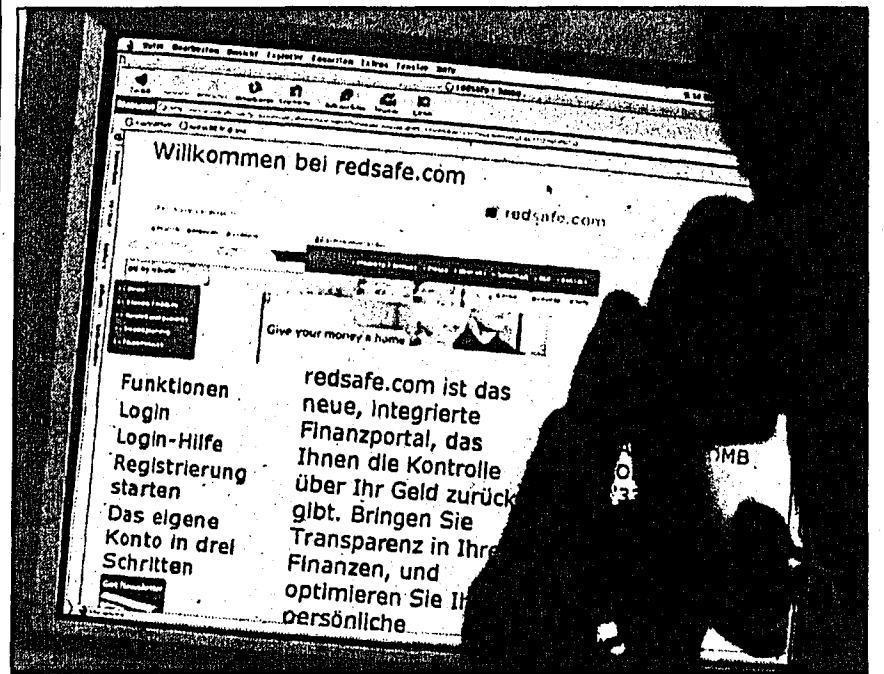
nachgab. Besser als im ersten Halbjahr sehen die Zahlen des Autobauers für das zweite Quartal aus: Volkswagen hat sein Ergebnis in dieser Zeit gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres deutlich gesteigert. Trotz eines Umsatzrückgangs von 23 auf knapp 22,8 Milliarden Euro sei das Ergebnis vor Steuern um 13,5 Prozent auf 1,27 Milliarden Euro gestiegen, teilte das Unternehmen mit.

Ein kräftiges Minus musste der Konzern mit 5,4 Prozent bei den Auslieferungen an Kunden einstecken, denen in den ersten sechs Monaten 2,5 Millionen Autos übergeben wurden. VW wies aber darauf hin, dass der Umsatz mit 3,2 Prozent weniger stark gesunken sei als der Absatz.

Das sei auf höhere Umsätze bei den Finanzdienstleistungen zurückzuführen.

Kurzes Gastspiel beendet

Rentenanstalt verabschiedet sich aus E-Banking



Die Rentenanstalt wirft im Internet-Banking bereits wieder das Handtuch.

ZÜRICH: Sieben Monate nach dem Start wirft die Rentenanstalt im Internet-Banking das Handtuch. Der Versicherungskonzern gab am Dienstag die Schliessung des mit Millionenaufwand aufgebauten Finanzportals redsafe.com bekannt. 55 Stellen werden gestrichen. An der Börse geriet die Rentenanstalt nach Anfangsgewinnen ins Minus.

Die Schliessung der Internet-Bank erfolgt bis kommenden Herbst, wie es auf Anfrage bei Rentenanstalt/Swiss Life hiess. Der in Finanzproblemen steckende grösste Schweizer Lebensversicherer begründete den Ausstieg aus dem Online-Finanzgeschäft mit schlechtem Marktumfeld und gescheiterter Partnersuche. Seit Anfang Jahr sei mit Interessenten verhandelt, doch keine befriedigende Lösung gefunden worden, sagte Rentenanstalt-Sprecherin Simone Zindel auf Anfrage. Redsafe.com wird laut Zindel in zwei bis drei Monaten eingestellt. 55 Angestellte verlieren die Stellen. Für sie werde nach Lösungen gesucht. Ein Sozialplan sei vorhanden. Die Sicherheit

der Kundengelder sei gewährleistet. Redsafe verfüge über mehr als genug Liquidität für eine geordnete Abwicklung der Geschäftsbeziehungen und die Betriebseinstellung. Redsafe.com hatte Anfang Jahr den Betrieb aufgenommen und wird gemäss Mitteilung derzeit von 3200 Konto-Kunden benützt. Sie können zu einem andern Portal wechseln, ihre Guthaben andern Banken übertragen oder das Konto auflösen.

Die Rentenanstalt hatte den Einstieg ins Internet-Banking vergleichsweise spät gewagt. Die Lancierung von redsafe.com wurde im Juli 2000 angekündigt, der auf Anfang 2001 geplante Start aber immer wieder verschoben. Redsafe.com ging am vergangenen 14. Januar in Betrieb; im Februar kündigte die Rentenanstalt ein Programm zur Senkung der Kosten um 700 Millionen Franken an. Redsafe.com sollte Ende 2004 eine ausgeglichene Rechnung erreichen und bis 2005 rund 80 000 Kunden gewinnen. Die Entwicklungskosten bezifferte die Rentenanstalt auf 75 Millionen Franken.

Börse ausser Kontrolle!

Unser Geldexperte am VOLKSBLATT-Telefon

Börsenkurse, Börsengewinne und Anlagetipps, vor einem Jahr haben fast alle darüber diskutiert. Hausfrauen haben sich im Café über die geeignete Anlagetechnik unterhalten, in jeder Männersauna war die Börse das Thema Nummer 1, fast alle haben beim Börsenspiel mitgemacht.

Heute das grosse Katzenjammer. Die Börse sinkt, steigt und sinkt vor allem weiter und weiter. Wie weit aber noch? Wer kann diesen Sinkflug stoppen? Wann kommen wieder die guten Zeiten an der Börse? Welche Aktien muss ich behalten, welche verkaufen? Wie kann ich meinen Schaden möglichst begrenzen? Wie lege ich heute mein Geld am besten an?

Der LLB-Anlagespezialist Bruno Vogt beantwortet Ihre Fragen am VOLKSBLATT-Telefon diesen Freitag zwischen 12 und 14 Uhr. Rufen Sie den 41-jährigen Experten an und stellen Sie ihm Fragen rund um Ihre Depotsorgen.

VOLKSBLATT-Telefon

Freitag, 2. August zwischen 12 und 14 Uhr
00423 237 51 14